

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 4

Artikel: Der freie Tag
Autor: Fröhlich, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der freie Tag



ANDREAS FRÖHLICH

Das Rad steht schon vor meinem Haus – im schönsten Morgenrot, ich füll die Velotasche ab und streiche mir ein Brot. Dann pumpe ich noch meine Pneus, ich mache mich bereit und denke: «Ach, ich les noch schnell die Mails, hab ja noch Zeit.»

Froh öffne ich die Mailbox drum, nur dann beim Posteingang vergeht die Freitagsfreude fast – die «Mail-List», die ist lang. Der Katzenclub, der Nachbarsbub, das Paar aus Nummer acht, die Kegelfreunde und Papa – sie hab'n an mich gedacht.

Und weil ich nicht so sein kann, geb ich kurze Antwort nun, denn schliesslich hab ich heut ja frei und nicht so viel zu tun. Daraus wird eine Stunde, was so tragisch nicht würd' sein, wenn da nicht grad drei neue Mails nun gingen bei mir ein.

Da schreibt der Chef, er bittet mich noch schnell um den Rapport, so fülle ich ihn aus und schick ihn dann per E-Mail fort. Das zweite ist ein Werbemail, das lösche ich komplett, blass zuvor kauf ich dort noch ein Porzellan-Tassenset.

Anita wollte fragen, ob wir uns heute noch sehen und schlägt mir vor, wir könnten wieder mal ins Kino gehen. Danach ein Lotteriemail, kurz bestell ich ein paar Lose, denn zu gewinnen (immerhin ...) gibts eine Radlerhose.

Und weil mein Magen langsam knurrt, geh ich zur Velotasche. Dort pack ich meinen Imbiss aus und trinke aus der Flasche. «Gleich fahr ich los im Radgewand», sag ich, «bald werd ich schwitzen», doch bleibe ich mal vorderhand vor meinem PC sitzen.

Da meldet sich der Chef bei mir (bereits zum zweiten Mal), weil ich mich da verrechnet hätte bei der Stundenzahl, so rechne ich noch einmal durch und bleib dabei online, nur für den Fall, dass weitere Nachrichten gingen ein. Die Firma von dem Porzellan, sie mailt wegen der Tassen, sie müsse mich als Kunde erst in der Kartei erfassen; ich schick die Daten und seh dann: Anita hat geschrieben, sie fragt, leicht vorwurfsvoll schon, wo die Antwort sei geblieben.

Nachher nochmals der Katzenclub, der Nachbarsbub und jetzt die Lotterie: «Schon wieder sie», ruf ich, schon ganz gehetzt. Das Paar aus Nummer acht, die Kegelfreunde und Papa, die fragen mich, ob ich noch lebe, rastlos schreib ich: «Jaaa».

Nun schaue ich zum Fenster raus: «Verflixt und zugenäh», sag ich, «wenn ich noch lange hier bin, dann wird's ziemlich spät». Die Sonne geht jetzt unter schon, ich schaue auf die Uhr, und denk: «s' ist auch am Abend schön, so eine Velotour».

Danach – wie könnt es anders sein?! – fängt's wieder vorne an: Der Chef schreibt: «Der Rapport ist falsch» und Firma «Porzellan» bedauert, denn sie hat zerbroch'ne Tassen eingepackt, Anita schreibt, nun sei's vorbei – vorbei mit dem Kontakt.

Dann abermals die Freunde, in Besorgnis raten sie: Ich sei gereizt in letzter Zeit und bräuchte Therapie. Auch Papa meint zu guter Letzt, dass er mich so nicht mag, und weiss auch, was ich nötig hätte: Einen freien Tag.

Mir brummt der Kopf, das Auge brennt, ich mag nichts mehr versenden, verlass die Mailbox gähnend, tu damit den Tag beenden; ich schliess die PC-Fenster, gehe aus dem Internet, danach noch schnell die Zähne putzen und dann ab ins Bett.

Das tu ich mit dem scheuen Wunsch, in dieser Nacht zu träumen von einer schönen Velotour, von Picknick unter Bäumen, von Vogelstimmen, Feld und Wald – und eine Hoffnung bleibt, dass mir am nächsten freien Tag blass niemand E-Mails schreibt

Hochzeit heute

Du schreibst mir mehrmals täglich
von deinen Leiden,
von deinen Freuden,

du teilst mir Intimes mit
aus deinem Beruf,
aus deiner Freizeit,

du willst alles von mir wissen,
über mein Leben,
über meine Seele,
o ja, wir sind vermailt.

Wolf Buchinger